

BIRSFELDEN

VISION

6. Kernaussage

Regelmässig berichten wir über unsere Vision für die Kirchengemeinde - «Wir wollen als Stimme in der Gesellschaft hörbar sein, prophetisch und unbequem.»

Die Kernaussage enthält nicht nur das Wort unbequem, sie will es auch sein und ist es für mich. Sie ist wohl das Visionärste an den Kernaussagen unserer Vision. Eine Stimme in der Gesellschaft haben, ist noch bescheiden. Eine Stimme haben Bürger, Parteien und gesellschaftlich engagierte Organisationen immer. Als Kirche gehören wir heute zur Minderheit und sind eher zurückhaltend mit unserer Stimme. Haben wir etwas zu sagen? Geht unsere Stimme in der Menge der Stimmen nicht unter? Gerade in dieser Situation haben wir den Auftrag, hörbar zu sein und zu bleiben. Zwei Herausforderungen sehe ich dafür:

1. Als Kirche sollten wir selbstbewusster werden. Wir haben nicht nur innerkirchlich, sondern auch gesellschaftlich etwas zu sagen. Die Kirche steht mitten im Dorf und wirkt in die Gesellschaft hinein. In falscher Bescheidenheit vergessen wir oft, uns hörbar in der Gesellschaft werden zu lassen. Wer nicht in die Kirche kommt, hört uns auch nicht. Dies ist fatal, nicht auftragsgemäss und perspektivlos.

2. Als Kirche sprechen wir häufig nicht die Sprache, die in der breiten Gesellschaft verstanden wird.

Für Personen, die nicht in kirchlicher Tradition stehen, ist häufig allein unser Vokabular fremd. Es muss uns gelingen, unsere Stimme verständlich werden zu lassen. Für die Authentizität unseres Redens müssen wir dennoch als Stimme der Kirche erkennbar bleiben.

Unsere Kernaussage ist darüber hinaus noch anspruchsvoller. Nicht nur hörbar und verständlich wollen wir in der Gesellschaft sein, sondern auch noch prophetisch und unbequem. Was gibt unserem Reden die Legitimation, dies als prophetisch zu bezeichnen? Zur Prophetie müssen wir beauftragt sein. Anhaltspunkte dafür gibt es viele: die Taufe, den Sendungsbefehl oder den Auftrag, Salz der Erde zu sein. Jeder Prophet hat seine Beauftragung auch kundgetan. Noch bevor er seinen Mund auftat, war klar: Hier spricht einer im Auftrag Gottes. Ein erster Schritt zur prophetischen Rede wäre, deutlich werden zu lassen, dass wir glauben, etwas Göttliches vermitteln zu dürfen. Welch ein Privileg, Welch ein grosser Auftrag!

Jetzt stellt sich mir die Frage: Gehören die Ausdrücke «prophetisch» und «Sendungsauftrag» zu einem heute verständlichem Vokabular in unserer Gesellschaft? Ich habe wieder für Leser des Kirchenboten geschrieben. Verständlich und damit hörbar in unserer Gesellschaft zu werden, bleibt der erste Auftrag für unser Reden.

BURKHARD WITTIG, SOZIALDIAKON